

Kaplan Poether als Vorbild für den Einsatz gegen Rassismus? Modern, aktuell und fremd zugleich

WN Ausgabe HILTRUP Freitag 20. OKTOBER 2023, S. 23
Von Michael Grottendieck

Taugt der KZ-Priester und Märtyrer Bernhard Poether als Vorbild für den Einsatz gegen Rassismus heute? Diese Frage wirft Prof. Dr. Norbert Köster vom Seminar für historische Theologie und ihre Didaktik der Uni Münster auf und gibt eine Antwort.

Zuvor holt Köster vor den knapp 40 Zuhörern im Pfarrzentrum St. Clemens weit aus und wendet sich den 1920er-Jahren zu. Weniger um den Glitzer der Golden Twenties geht es, erst recht nicht um „Babylon Berlin“, sondern um wichtige Ereignisse und geistesgeschichtliche Strömungen dieser Jahre.

Folgen der Oktoberrevolution in Russland, Inflation und Verarmung 1923 in Deutschland, der Siegeszug der Naturwissenschaften, die Existenzphilosophie eines Martin Heideggers, die verknöcherte Abwehrhaltung der Amtskirche gegen Demokratie und dazu gegenläufig die Jugendbewegung so lauten einige Stichworte seines Aufrisses. „Alte weiße Männer haben wir genug“, charakterisiert Köster die überraschend modern klingende Haltung der Jugendbewegten, denen auch Bernhard Poether angehörte.

Tatsächlich ist uns die Welt der 1920er-Jahre sehr fremd geworden. Und doch muss man sie kennen, wenn man erahnen möchte, welche Gedanken und Weltbilder den jungen, in Hiltrup aufgewachsenen Bernhard Poether prägten und beeinflussten, der 1927 sein Abitur am Paulinum erfolgreich absolvierte. „Er ist jemand, der die Gedanken seiner Zeit tief aufgesogen hat“, zeigt sich Köster überzeugt. Anders lasse sich auch seine Absicht nicht erklären, als Missionar nach Russland gehen zu wollen.

„Poether kann als Modell dafür dienen, gegen Ausgrenzung Widerstand zu leisten“, hält der Geschichtsdidakt abschließend fest. Er fügt auch hinzu, dass es zu der „katholischen Romantik“, die Poether sehr geprägt habe und deren Hauptvertreter in Münster der Jesuit Friedrich Muckermann gewesen sei, heute kein Pendant mehr gebe. Dass der Katholizismus alle Menschen zusammenbringen könne, wie man damals glaubte, sei heute nicht mehr vermittelbar.



Aufgewachsen in den 1920er-Jahren: „Bernhard Poether hat die Gedanken seiner Zeit tief aufgesogen“, sagt Prof. Dr. Norbert Köster vom Seminar für historische Theologie und ihre Didaktik der Uni Münster.

„Poethers gutgläubiger Idealismus machte ihn zum Opfer des Nationalsozialismus“, laute eine der vier Thesen, mit denen der Referent seinen Vortrag beendete. Spätestens hinter dieser Behauptung wurden in der anschließenden regen Diskussion doch einige dicke Fragezeichen gesetzt.